

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 46. Freitag, den 15. August 1828.

Die Staubbäder im Hause.

Dem menschlichen Erfindungsgeiste sind, wie es scheint, fast keine Schranken gesetzt. Wer unsern Vorfahren vor 20 — 30 Jahren gesagt hätte, daß man mit einigen Glasfläichen oder Maasflannen Wasser in der Stube zu jeder Zeit, ohne die Stube naß zu machen, ohne eine Badewanne zu brauchen, ein heilsames, kaltes oder warmes, mit Schwefel oder anderm Dunste geschwängertes Bad bereiten könne, wär' ausgelacht worden. Jetzt steht der Apparat hierzu da, und für Familien, wo der Keimlichkeit wegen, zur Wiederherstellung der Gesundheit viel gebadet werden muß oder doch gebadet werden sollte, ist damit ein früher ungekannter, unschätzbare Vortheil geschafft. Wenn man bedenkt, wie beschwerlich und kostspielig es ist, in hochgelegenen Wohnungen ein warmes oder kaltes Bad zu gebrauchen; wie es noch weniger leicht und bequem im Winter zu haben ist; wie Badeanstalten in kleinern Städten fast gänzlich fehlen, und mithin jeder auf das häusliche Baden beschränkt bleiben muß: dann wird man auch zugeben, daß wir nicht zu viel gesagt haben. Die Herrn Schneider und Walz, Nr. 369 an der Katharinenstraße, haben ein Lager von solchen Apparaten aufgestellt, und ein Besuch daselbst wird jeden auf den ersten Blick überzeugen, wie sinnreich und wie einfach, wie zweckmäßig und

dem beschränktesten Zimmerraume zusagend diese Erfindung ist, während ihr Preis für Familien, welche häufig baden, sich auch äußerst billig stellt. In jedem Zimmer, jedem Schlafgemach, ist dies nette Hausgeräth, im Neußern, wenn es nicht gebraucht wird, einem kleinen Kleiderschranke ähnlich, aufzustellen, und das Bad selbst im Sitzen, im Liegen, im Stehen zu nehmen. Sicher wird durch diese Erfindung die Cultur der Haut, welche nur gar zu wenig beachtet wurde, bis Huseland wieder recht kräftig zu ihrem Gunsten sprach, neuen Vortheil ärndten und eine große Menge Erkältungskrankheiten und Ausschläge im Keime bei allen unterdrückt werden, die von ihr in ihrem Hause Gebrauch machen. Viele Bäder, welche sich bis jetzt nur mit außerordentlichen Kosten und darum äußerst selten verordnen ließen, sind mittelst dieses Apparats äußerst billig herzustellen, z. B. Weinbäder, Bäder mit aromatischen Gewässern. Kurz, in Zukunft wird fast keine wohlhabende Familie gefunden werden, die nicht so einen Hausbadapparat hat, und es werden die alten Zeiten wiederkehren, wo man den von Schweiß und Staub bedeckten Wanderer in der Herberge zuerst fragen wird, ob er sich mit einem Bade erquicken will, das ihm im Wohnzimmer zu Diensten steht. Die nächste Speculation jedes, der einen neuen Gasthof künftig aufthut, wird seyn, daß er bekannt macht, wie er für den